

Falsche Schüler?

Autor(en): **Ulmann Stohler, Brigit**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **86 (1999)**

Heft 12: **Machtmissbrauch von Lehrern ; Selbständigkeit der Schule**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-534324>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Stichwort

Falsche Schüler?

Im Gespräch mit Lehrpersonen höre ich oft: «Wir haben die falschen Schülerinnen und Schüler.»

Die Aussage fällt gewöhnlich in Zusammenhang mit den Anforderungen der Schule oder der Leistungsfähigkeit der Lernenden.

Was steckt wohl dahinter ?

Sind die Leistungsanforderungen und Lehrpläne mancher Schulen nicht mehr zeitgemäss? Sind die Ziele des Lehrplans zu hoch gesteckt? Verlangt die Gesellschaft zu viel von der Schule? Haben die Lehrpersonen ein verklärtes Bild der Vergangenheit? Sind sie ausgelaugt und nicht mehr fähig, ihre Aufgabe zu erfüllen, und bemänteln mit dieser Äusserung ihre Unfähigkeit, sich auf die Schülerschaft einzustellen, die sie haben?

Da mir dieser Satz häufig, von Lehrpersonen unterschiedlichen Alters und fast aller Schulstufen zu Ohren kommt, betrachte ich ihn als ein Anzeichen für ernsthafte Probleme. Lehrpersonen scheinen zunehmend unter Druck zu stehen.

Wer die Entwicklungen in der Schullandschaft in den letzten Jahren verfolgt hat, weiss, dass der Lehrerberuf grossen Veränderungen ausgesetzt war und ist. Hier einige Streiflichter:

- Äussere und innere Reformen der Schule verlangen von den Lehrpersonen viel Einsatz und Flexibilität.
- Auf die Schule kommen immer neue Aufgaben zu, von der AIDS-Prävention bis zum Umgang mit dem Computer.
- Vielerorts wird erwartet, dass Lehrpersonen sich an der Entwicklung ihrer Schule beteiligen. Dies bedeutet Chance und Mehrbelastung.
- Qualitätsmanagement oder Beurteilung der Lehrpersonen sind eingeführt oder ihre Einführung wird erwogen. Der Gedanke, kontrolliert zu werden, ist nicht vertraut und löst

häufig Angst aus.

- Die gegenwärtige Sparwelle trifft auch die Schulen. Und auch für die Lehrkräfte verschlechtern sich die Arbeitsbedingungen (z.B. Erhöhung der Pflichtstundenzahl, Abschaffung des Beamtenstatus). Nichtsdestotrotz werden Lehrkräfte oft um ihre Ferien und selten um ihre Arbeit benieden.
- Darüberhinaus sollen Probleme, die auf anderen gesellschaftlichen Ebenen entstanden sind, von der Schule gelöst werden. Ich denke an die Kinder mit mangelhaften Deutschkenntnissen in bestimmten Wohnquartieren oder an die steigende Anzahl der Kinder, deren primäre Sozialisation mangelhaft ist.

Obwohl diese komplexen Probleme vielfältige Lösungsansätze verlangen, ist es hauptsächlich die Aufgabe der Schule, diese Kinder zu integrieren.

Die fortschreitende Individualisierung der Lebenswelt trägt das Ihre dazu bei, dass sich das Spektrum in Bezug auf Begabungen und Verhaltensmöglichkeiten stetig erweitert. Wenn gleichzeitig angenommen wird, dass «eigentlich» alle Lernenden einer Schule die gleichen Ziele erreichen sollten, entsteht für Lehrpersonen, die ihren Auftrag ernst nehmen, ein Widerspruch, der schwer auszuhalten ist.

Was nun?

Es wird deutlich, dass viele Lehrpersonen die erwähnte Klage nicht ohne Grund äussern. Nichtsdestoweniger nützt sie im besten Fall der Psychohygiene der betreffenden Lehrperson, trägt aber in keiner Weise dazu bei, die erwähnten Probleme zu lösen.

Da zurzeit der Aufenthaltsort der «richtigen» Schülerinnen und Schüler nicht bekannt ist, bleibt den Lehrerinnen und Lehrern wohl nicht viel anderes, als mit den Schülerinnen und Schülern, die sie haben, im Rahmen des Möglichen zu arbeiten.